

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement</p> <p>für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entsprechenden Portozuschlag.</p> <p>Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10</p> <p>(zu ebener Erde)</p> <p>neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.</p>	<p>Inserate</p> <p>werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Paalenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis</p>
---	--	---

Nr. 101.

Samstag, den 4. Mai (22. April) 1884

V. Jahrgang.

Zur Nachricht!

Die Bureau der Redaktion und Administration des „Buk. Tagblatt“ werden sich von Sft. George ab im Hotel Concordia, Strada Smardan No. 51, zu ebener Erde, rechts neben dem Haus-Eingange befinden.

Die Administration.

Der Finger Gottes.

Bukarest, 3. Mai.

Nur die Hand Gottes und das Wiedererwachen der Liebe aller anständigen Leute zu Rumänien kann das glorreiche Land Nadu Negru's, Mircea I., Stephan d. Gr. und Michael d. Tapferen aus seiner gegenwärtigen Verderbnis wieder emporrichten. So etwa lautet der Sinn des frömmelnd-larmoyanten Schlusssatzes einer Brochüre des Prinzen G. Bibescu, deren wesentlichen Inhalt die „Independance Roumaine“ ihren Lesern heute vorzuführen sich beehrt. Wozu, warum Prinz G. Bibescu sich zu dieser neuesten Kundgebung veranlaßt sieht, ist im Grunde genommen eine höchst überflüssige Frage. Dem Autor, welcher da der Vorlesung ins Handwerk pfuscht und in eigener Hand ein „Mene-Tekel-Upharsim“ für das Kabinett Bratianu an die Wand malt, dauert eben die Zeit bis zu dem von den Oppositionellen schon seit Monaten vorausgesagten Sturze des gegenwärtigen Regierungssystems etwas zu lange und er glaubt nun denselben durch einen neuen Angriff auf den Ministerpräsidenten beschleunigen zu können.

Sehen wir uns nun etwas näher um die Gründe an, welche Prinz G. Bibescu gegen den verdienstvollsten Staatsmann Rumäniens zu Felde führt, so figurirt dabei in erster Linie die Kammerrede Bratianus vom 7./19. April, in welcher der Ministerpräsident die Erklärung abgegeben hat, daß er, um nur das Wohl der Verfassungsrevision nicht zu schieben, die ihm aufgehalste Verantwortung für Unordnungen, Mordthaten und skandalöse Prozesse schweigend über sich ergehen ließ, daß er aber jetzt, wo die Majorität der Kammer in der Verfassungsrevisionsfrage gegen ihn sei, die Durchführung der letzteren einem anderen Ministerium überlassen müsse. Jeder Unbefangene, der diese in tiefster Erregung gesprochenen Worte im Zusammenhang

mit den Verhältnissen beurtheilt, unter welchen sie gesprochen wurden, muß zur Erkenntnis kommen, daß damit Joan Bratianu nur seine Opferwilligkeit für die Interessen des Vaterlandes zum Ausdruck bringen wollte. Er ließ eben die von der oppositionellen Presse entgegengeschleuderten Porwürfe schweigend über sich ergehen, weil er nicht die an eine endliche Durchführung der Verfassungsrevision sich knüpfenden staatlichen Interessen gefährden wollte. Deswegen behaupten zu wollen, daß Joan Bratianu die ihm imputirte Verantwortung für Unordnungen, Morde und Skandalprozesse der letzten Zeit auch wirklich übernommen habe, heißt der Logik Gewalt antun und die Bosheit in den Dienst oppositioneller Beweisführungen ziehen.

Georg Bibescu muß wissen, was er will, und wir fühlen uns nicht berufen, dem diesbezüglichen Gedankengange des ehrgeizigen Prinzen nachzugehen. Aber Eines ist uns klar und schwebt uns mit völliger Klarheit vor: daß der Weg der Verdrehungen und Entstellungen nicht der richtige ist, um eine dem Vaterlande zum Wohle gereichende politische Carriere zu beginnen. Ebenso lehrt es die Geschichte auf Hunderten ihrer Blätter, daß die Verläumdung häufig zu einem Pfeile wird, der, von seinem Ziele zurückspringend, in gar vielen Fällen den Schützen trifft.

Zur Regelung der Finanzen in Egypten.

Oesterreich, Deutschland, Italien und Rußland haben dem englischen Kabinett bekanntgegeben, daß sie den Vorschlag zu einer Konferenz in den von England selbst gezogenen Grenzen, das ist zur Diskussion über die Abänderung des ägyptischen Liquidations-Gesetzes, vorbehaltlich der Zustimmung Frankreichs und der Pforte, annehmen. Es ist vorauszusehen, daß diese Zustimmung nicht ausbleiben wird, so wie es vorauszufragen war, daß die Annahme der vier Großmächte erfolgen würde. Deutschland und Oesterreich haben zwar kein Interesse daran, zur Stellungnahme in der politischen Frage veranlaßt zu werden, welche, so eng begrenzt das Konferenzgebiet auch sein möge, in daselbe hineinspielt, und die Zahl der ägyptischen Gläubiger in beiden Staaten dürfte nicht groß genug sein, um hiebei den Ausschlag zu geben; es mußte jedoch, vor Allem im Interesse Italiens, verhindert werden, daß England und Frankreich ganz allein sich über die zu treffende Entscheidung einigten. Vorläufig allerdings sind sie uneinig über dieselbe, insofern, als die öffentliche Meinung in England zur Verhängung

des Protektorates über Egypten neigt, während sich die französische Regierung, sei es aus Nationalstolz, sei es, um thatsächlich irgend welche Konzessionen zu erhalten, auf den Standpunkt stellt, daß das alte Verhältnis der französisch-englischen Controle wieder hergestellt werden müsse. Indes, bei der bekannten Unsäglichkeit und dem bekannten Dogmatismus, die Gladstone's bisherige ägyptische Politik charakterisirten, war die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß es Frankreich gelingen könne, sich auf's Neue in die frühere Stellung hineinzuwinden. Wenn nun auch ein solcher Zustand, dessen Unhaltbarkeit die Ereignisse bewiesen haben, kein dauernder hätte werden können, so wären doch Italiens berechtigte Gefühle dadurch verletzt worden. Italien hat von allen Großmächten die zahlreichste Kolonie in Egypten; es ist eine Mittelmeer-macht, ebensowohl wie Frankreich, und seine glänzende Vergangenheit, die Beziehungen seiner Handels-Republiken kann es mit demselben Rechte als traditionelles Band mit dem Nil-Lande hinstellen wie Frankreich den Kreuzzug Ludwig's des Heiligen und die Expedition des Generals Bonaparte.

England darf indes nicht erwarten, daß man ihm einen Titel, welcher in erster Linie seinen eigenen Vortheil bedient, als Geschenk entgegenbringe. Deutschland und Oesterreich vor Allem haben durchaus keinen Anlaß, diesen Schritt zu thun, durch den sie sich die Pforte abwendig machen würden, deren Uebelwollen — wie man aus der Frage der Eisenbahnanschlüsse ersieht — keineswegs gleichgültig sein kann. Deutschland und Oesterreich wünschen daher die politische Seite der ägyptischen Angelegenheit nicht zu diskutieren, und insofern, als diese Diskussion unvermeidlich ist, werden sie Frankreich den Vortritt lassen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 3. Mai.

„Romanul“ bekämpft das Wahlgesetzprojekt der Majorität und führt aus, daß nur die Einführung eines einzigen Wahlkollegiums den vielfachen Mängeln des jetzigen Wahlsystems wirksam entgegenzutreten könnte. „Romanul“ drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Deputirten endlich doch zur Einsicht gelangen und sich zu dem von Herrn Rosetti empfohlenen Wahlsystem bekehren werden. „Telegraful“ sucht nachzuweisen, daß die Insinuation der oppositionellen Presse, wonach Herr Rosetti und Bratianu im Grunde über die Wahlreform einverstanden seien und bloß um die Leute

zu täuschen, einen Zwist heucheln, eine perfide sei. Die Herren können sich nicht vorstellen, daß Jemand ehrlich und aufrichtig seine Ansichten verfolge, und suchen daher in pöbelhafter Weise die Gesinnungen der beiden Führer der liberalen Partei zu verbächtigen; eine sehr traurige Taktik, welche einen neuen Beleg liefert für die unwürdige Kampfweise der Opposition.

„Romania“ richtet an Herrn Bratianu folgende Drohung: „Nehmen Sie sich in Acht, Herr Bratianu. Das Volk hat Ihr Geständnis, daß Sie Ihr Gewissen mit Mordthaten und skandalösen Prozessen beladen haben, ruhig angehört, es hat sich gleichgiltig verhalten gegenüber den verrätherischen Akten, welche Sie bis jetzt verübt haben. Diese Apathie ermutigt Sie, auch an dem Steuersystem zu rütteln und auf hinterlistigem Wege die Grundsteuer zu erhöhen. Aber die Geduld des Volkes ist keine ewig dauernde, die Steuerfrage grade wird die Nation aus der Erstarrung aufrütteln, in welche Ihr korruptes und korruptirendes System dieselbe versenkt hat.“

„Romania Libera“ bespricht ein dieser Tage in der „Wiener Allgemeinen“ erschienenen Feuilleton über Bukarest, dessen Verfasser über die Residenz und das rumänische Volk in gehässiger Weise urtheilt. Wir haben von diesem Feuilleton Notiz genommen und gezeigt, in wie wenig gewissenhafter Weise die sogenannten Spezialberichterstatteure ihre Mission erfüllen. Für die „Romania Libera“ ist dieses Feuilleton natürlich Wasser auf die Mühle und sie macht die ganze deutsche Presse dafür verantwortlich. „Gerade in dem Augenblicke“, ruft das Blatt aus, „da die Regierung das Geld des Landes verausgabt, um die Ankunft eines österreichischen Prinzen zu feiern, wagt es die offiziöse „Wiener Allgemeine“ unser sanftes gutmüthiges Volk in der rohesten Weise zu beleidigen! Wenn man uns in dieser Weise behandelt, warum sollen wir ein Blatt vor den Mund nehmen! Diese Erfahrung wird uns zur Lehre dienen. Es thut uns leid, daß wir uns anlässlich der Ankunft des österreichischen Prinzen Mäßigung auferlegt haben. In der Zukunft werden wir wissen, was wir zu thun haben.“

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(107. Fortsetzung).

„Ah! Du bist es, Freund Claude?“ sagte er, sich nach dem Matrosen umwendend, „freut mich, Dich zu sehen, tritt näher!“

Claude hatte sein eigenes bleiches Angesicht im Spiegel gesehen und sich über „die klägliche Frage“ geärgert, „die er schneide“. „Ein an den kannibalischen Inseln Gestrandeter, der von dem Könige gefressen werden soll, kann nicht miserabler aussehen wie Du, Freundchen! Ei zum Kukul, sei ein Mann, alter Kerl!“

„Der Verwalter Lorenz hat mich hierher bestellt,“ sagte er dann laut und mit erträglich sicherer, fester Stimme.

„Ganz recht, mein alter Kammerad, ich wollte Rath's mit Dir pflegen!“

„Dho!“ dachte der Matrose, „das klingt ja verdächtig herablassend und zuthunlich!“

„Nicht wahr, Du verstehst ein wenig vom Zimmerhandwerk?“

„Ein wenig wohl, Ihnen zu dienen, gnädiger Herr.“

„Und bist auch 'mal bei einem Maschinenbauer in der Lehre gewesen, wenn ich nicht irre?“

„Nur was man so in die Werkstatt riechen nennt, gnädiger Herr, mehr nicht.“

„Aber Du würdest Dich doch wohl getrauen, ein kleines Dampfboot zu lenken, nicht wahr?“

„Ich glaube, das würde ich wohl fertig bringen.“

„Gut, — mehr brauch ich nicht zu wissen.“

„Kann ich wieder gehen, Herr Leclère?“

„Ei, Gott bewahre, mein Bester; Du weißt ja noch gar nicht, weshalb ich das Alles wissen wollte. Du mußt doch erst den Zweck aller dieser Fragen hören. Ich möchte nämlich meiner kleinen

Flotille von Segelbooten auch ein kleines Dampfboot zugefellen, das ungefähr Raum für zwölf bis fünfzehn Personen böte.“

„D, dazu können Sie leicht kommen, gnädiger Herr!“ erwiderte Claude. „Ein Dampfboot macht freilich viel mehr Spaß und Vergnügen wie eine Segelboot!“

„Ganz recht! das meine ich auch, und Du sollst mir ein Dampfboot anschaffen.“

„Ich, gnädiger Herr?“

„Ja wohl, Du! Als ich neulich auf meiner Heimreise von Amerika nach Havre kam, habe ich mehrere Boote gesehen, die meinem Zwecke wohl taugen dürften und die ein gewisser John Manley gebaut hatte. Du begibst Dich also nach Havre, fragst nach seiner Werkstatt und suchst mir einen Schraubendampfer von der allernuesten Konstruktion aus, der zugleich ein Schnellsegler sein muß. Der Preis darf sich auf etwa fünf- bis achttausend Franken belaufen.“

„Aha! jetzt verstehst du Alles!“ dachte Claude bei sich. „Der Fuchs riecht den Braten und will mich aus dem Wege haben.“ Laut bemerkte er sodann:

„Um den Preis ließe sich doch gewiß schon ein gutes Fahrzeug erhandeln, sollte ich meinen.“

„Wie lange Zeit würdest Du denn etwa brauchen, von Havre nach Paris mit dem Boote zu kommen, ohne die Maschine gerade zu überheizen?“

„Ich denke acht, höchstens zehn Tage.“

„Das dachte ich auch. Du weißt also genau, was ich brauche?“

„Ganz genau, Herr Leclère.“

„Gut; geh' jetzt also flink nach Hause und schnüre Dein Bündel, denn ich will, daß Du heute noch abreisest.“

„Was?“ rief Claude bestürzt und erschrocken aus, „ich soll noch heute abreisen?“

„Ja wohl. Um zwölf Uhr funfundzwanzig geht ein Zug von Paris nach Havre, — den benötigst Du. Einer meiner Wagen bringt Dich auf den Bahnhof, Dich, Lorenz und den Schiffsjungen, welche Dich begleiten werden.“

Es kostete dem Matrosen nicht wenig Mühe, den Schrecken zu verwinden, den ihm die Zumuthung seines Patrons verursacht hatte. Er durchschaute den Plan, den derselbe bei seiner Verschickung im Auge hatte, vollkommen, aber um so unlegener kam ihm die Reise.

„Also Herr Lorenz soll mich begleiten?“ fragte er ziemlich beklommen.

„Ja wohl; ist Dir das nicht recht?“

„Doch, doch! Herr Lorenz und ich sind ja die besten Freunde!“

„Das freut mich zu hören. Ich werde ihm das nötige Geld mitgeben, denn ich wünsche, daß das Boot gleich haat bezahlt werde. Und nun säume nicht länger, gib Dich fix an's Packen Deiner Sachen und richte Dich auf eine Abwesenheit von mindestens zwölf Tagen ein. Mein Wagen fährt hier präzis elf Uhr vor, bis dahin mußt Du und der Schiffsjunge parat sein.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr, an unserer Pünktlichkeit soll's nicht fehlen!“

„Er will mich und Pierre um jeden Preis los sein!“ sagte sich Claude, sobald er die Thür von Fabrice's Zimmer hinter sich zugezogen hatte. „Himmelfreuzmillionendonnerwetter! Diese Reise bringt mich aus dem Konzept, macht mir einen Duerstreich durch meine ganze Rechnung! — Doch halt! — Vielleicht ließe sie sich doch noch zu meinem Vortheile drehen.“ setzte er nachdenklich hinzu, und es glitt plötzlich etwas wie ein Lächeln durch seine eben noch so bekümmert aussehenden Züge, — ein Lächeln, das jedoch nicht ganz frei von Schadenfreude und Bosheit war.

Sobald Claude seine Hütte erreicht hatte, rief er Klein-Pierre herbei.

„Nicht wahr, mein Sohn?“ sagte er zu ihm, „Du hast volles Vertrauen zu mir?“

„Ja, Herr Claude, ich habe Sie so lieb wie meinen Vater, und seinem Vater vertraut man doch auch, nicht wahr?“

„Gut, mein Kind, Du darfst Dich in Deinem Vertrauen zu mir niemals wankend machen lassen, hörst Du wohl? Du mußt mir vor allen Dingen

blindlings gehorchen, auch wenn Dir meine Befehle sehr sonderbar vorkommen und Du ihren Zweck durchaus nicht einsehen solltest. Du darfst unter keinen Umständen vergessen, daß ich Dir nie etwas Unrechtes zumuthen würde. Willst Du das immer bedenken?“

„Ja, Herr Claude.“

„So, nun gehe in Deine Kammer und packe ein paar Hemden, Socken und Schnupftücher in Deine Tasche und vergiß Deinen Arbeitsfittel nicht dazu zu thun. Wir machen eine kleine Reise zusammen.“

„Eine Reise? Wohin denn?“ rief Pierre mit freudestrahelndem Angesicht.

„Nach Havre. Dort sollen wir ein Dampfboot kaufen und hierherholen.“

„Nach Havre! O, das ist prächtig! Das freut mich über die Maßen. Ich will mich geschwind hinsetzen und meiner Mutter schreiben —“

„Das wirst Du hübsch bleiben lassen, mein Sohn. Nicht ein Sterbenswörtchen darf Deine Mutter von dieser Reise erfahren. Wenn wir zurückkommen, gebe ich Dir acht Tage Urlaub, und dann kannst Du sie in Charenton besuchen.“

Beide begaben sich jetzt an das Packen ihrer Reisetaschen, eine Arbeit, welche Claude unter Singen und Pfeifen vollbrachte, — ein Zeichen, daß er der bevorstehenden Reise kaum minder froh entgegenblaute, als sein kleiner Schiffsjunge.

Nachdem Lorenz die Depesche an Fräulein Val-tus zur Beförderung aufgegeben hatte, stellte er sich befohlenermaßen bei seinem Herrn ein.

„Nun pack' ordentlich auf, Lorenz!“ sagte Fabrice, der seines Dieners harrend, ungeduldig im Zimmer auf und ab gegangen war. „Ich habe Dir Wichtiges mitzutheilen.“

„Zu Befehl, gnädiger Herr!“

„Claude Marteau und sein Schiffsjunge reisen heute nach Havre, um ein kleines Dampfboot für mich auszusuchen, und Du wirst sie begleiten.“

Ausland.

Zusammenstoß zwischen Franzosen und Italienern.) Privatdepeschen aus Nizza melden von einem argen Zusammenstoß zwischen Franzosen und Italienern, der vorigen Sonntag in San Filippo stattfand.

(Russlands Politik mahnt zur Vorsicht.) Die „Presse“ veröffentlicht folgendes Interview ihres Konstantinopler Korrespondenten mit einem der hervorragendsten und angesehensten türkischen Staatsmänner.

(Dürfte ich Ew. Excellenz fragen, wie Sie sich diese Folgen denken?)

Ich denke, daß die Erfahrungen, die sich Ihr Kronprinz hier gesammelt hat und in Rumänien und Serbien noch sammeln wird, zur Befestigung einer erspriesslichen politischen Richtung beitragen und das Verhältnis der Türkei zu ihren ehemaligen Vasallen-Staaten an der untern Donau klären werde.

(Staatliche Hülfen.) Aus Petersburg wird gemeldet: Das Gouvernement von Kasan hat der Landschaft mit Rücksicht auf die vorjährige Missernte 377,000 Rubel zur Unterstützung überwiesen.

Keine Widerrede! ich habe es so beschloffen. Spare deshalb Deine Einwände!

„Ich kenne meine Pflicht!“ murmelte Lorenz mit der Miene des ergebenen Opfers.

„Ihr werdet den Mittagzug von Paris nach Havre benutzen. Heute ist der Sechzehnte, vor dem Sechszwanzigsten wünsche ich euch nicht wieder hier zu sehen.“

„Vollkommen, gnädiger Herr! Gebannte Kinder scheuen das Feuer, — ich werde den Meister Claude bei dieser Gelegenheit besser zu behandeln wissen, als dazumalen in Bercy.“

„Sowie ihr in Havre angekommen seid, meldet Du mir Deine Ankunft auf telegraphischem Wege und später auch eure Abreise von dort. Hier sind dreißigtausend Franken in Kassenscheinen; davon bezahle Du das Boot, — der Rest ist für eure Reiseausgaben bestimmt.“

Als der Verwalter sich entfernte hatte, rief sein Herr sich vergnügt die Hände. „Das wäre besorgt. Endlich kann ich ruhig sein,“ sagte er.

Nachdem Fabrice sich von seinem Fenster aus überzeugt hatte, daß Lorenz, Claude und Klein-Pierre den für sie bereit gehaltenen Wagen bestiegen hatten und nach Paris abgefahren waren, frühstückte er mit großer Gemüthsruhe und ließ sich dann auf den Südbahnhof fahren, von wo er den nächsten nach Melun gebenden Zug benutzen wollte, um sein Paula gegebenes Versprechen zu erfüllen und sie in ihrer Villa zu besuchen.

Der von der Missernte betroffenen Bevölkerung wurden einige Privilegien bei der Steuerzahlung und bei Reisen zum Arbeitsfeld bewilligt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 3. Mai.

Tageskalender.

Sonnabend, den 4. Mai (22. April). — Katholiken: Monica. — Protestanten: Florian. — Rumänen: Cuv. Theod. Sicheotul.

(Witterungsbericht) vom 3. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 7, Früh 7 Uhr + 9, Mittags 12 Uhr + 17.5 Barometerstand 758. Himmel leicht bewölkt.

(Vom Hofe.) Seine Majestät der König hat gestern den reichsten Großgrundbesitzer der Dobrußina, Ali Pascha, in Audienz empfangen und unterhielt sich mit demselben längere Zeit über die Grundbesitzverhältnisse in der Dobrußina.

(Personalnachrichten.) Der rumänische Gesandte in Wien, Herr Carp, begibt sich übermorgen auf seinen Posten zurück. — Der frühere Kriegsminister, General Staniceanu, ist vorgestern Abends von seiner Reise nach Bukarest zurückgekehrt.

(Ernennung.) Wie verlautet, wird der Kanzler der hiesigen französischen Gesandtschaft, Herr Colin, zum französischen Konsul in Galatz ernannt werden.

(Dementi.) „Telegraful“ dementirt die von „Independance roumaine“ gebrachte Nachricht, daß der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Urusow, Bukarest demnächst für immer verlassen werde.

(Bukarester Deutsche Liedertafel.) Wir hatten Gelegenheit, einer der Proben beizuwohnen, in welchen sich der genannte Verein zu seiner „öffentlichen Produktion“ rüstet, und fanden uns freudig überrascht, denn ein schöneres und gefälligeres Programm dürfte der Verein wohl kaum je aufgestellt haben.

(Banket der Unbemakelten.) Vorigen Mittwoch fand in Plojeşti ein solennes Banket der „Unbemakelten“ statt, über welches wir in unserer nächsten Nummer ausführlich berichten werden.

(Öffentliche Versammlung.) Dienstag Abends um 8 Uhr findet im Athenäumssaale eine große öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Rosetti über die Wahlreform sprechen wird.

(Das goldene Vließ.) Die Verleihung des Ordens vom goldenen Vließ an den König Carol von Rumänien hat ungewisselhaft eine politische Bedeutung, man ist seit 1843 in Oesterreich-Ungarn nicht mehr so streng in der Verleihung von Ordensauszeichnungen als früher, aber mit dem goldenen Vließ wird noch immer nicht „herumgeworfen.“

In der Heilanstalt zu Auteuil herrschte die größte Aufregung und Bestürzung.

Unmittelbar nach Paula's Abreise — sie war von dem Architekten nach der Villa Baltus berufen worden der dort einige banliche Veränderungen vornehmen sollte und bei Ausführung derselben auf unverhoffte Schwierigkeiten gestoßen war, — hatte sich Georges in Begleitung seines Hülsarztes in Jeanne's Zimmer begeben, wo er die Kranke in demselben Zustande fand, der sie gestern schon einmal befallen und dem er gestern schon rathlos gegenübergestanden hatte.

Frau Delarivière warf sich wimmernd und stöhnend auf ihrem Lager umher, ihre Glieder waren von nervösem Jittern befallen, sie schien innerlich von furchtbaren Schmerzen gefoltert zu werden, — aber die beiden Doktoren vermochten durchaus nicht zu erkennen, welches Organ das leidende sei, — sie mußten sich gegenseitig eingestehen, daß sie mit ihrer Wissenschaft, ihrer ärztlichen Kunst hier am Ende waren und daß sie es mit einem ihnen unbekanntem Feinde zu thun hatten.

Edmunde hatte die Schmerzensstöne, welche ihre Mutter ausstieß, in ihrem Zimmer vernommen und war trotz ihrer Schwäche herbeigekommen, um sich nach dem Grunde jener Klageklänge zu erkundigen.

„D mein Gott, mein Gott, sie stirbt!“ rief sie, als sie die Schwelle des Krankenzimmers überschritten und erkannt hatte, wie furchtbar ihre Mutter litt. Sie kniete an der Seite des Bettes nieder und beschwor ihren Geliebten mit bebender, von Thränen halb ersticker Stimme, ihr die Mutter zu erhalten, sie nicht sterben zu lassen.

Jeanne's Kräfte schienen wirklich im Sinken begriffen zu sein; ihre Klagen gingen allmählig in eine Art von Köheln über, — sie hielt die geballten Hände auf die Brust gedrückt, und ihre Augen sahen wie gebrochen aus. Noch einmal schnellte sie mit dem Oberkörper empor, um dann starr und steif auf das Kissen zurückzusinken.

Mit einem gellenden Schrei der Verzweiflung und des glühenden Schmerzes warf sich Edmunde über sie.

„Sie ist nicht todt, sie lebt noch!“ sagte Georges, die Gedanken des armen Kindes errathend.

der Regel in der Lage, sie zu bezahlen. Von der Tasse fällt ein Drittel dem Kanzler, ein Drittel dem Beamtenpersonal des Ordens, ein Drittel dem Aerar zu, und das Vließ wird nie tagfrei verliehen.

(Anonyme Spenden.) Die Methode der „anonymen Spender“ findet Nachahmung. In Brünn erhielt der Direktor der Mährischen Eskomptebank vor einigen Tagen von anonymher Seite eine Anweisung auf zehntausend Gulden als Spende für den Bau des deutschen Hauses übermittlelt.

(Ein geheimnißvolles Paar.) In der Strada Calarasilor — so meldet „Telegraful“ — wohnt ein noch sehr rüstiger Greis, der seit Jahren seine Wohnung nicht verlassen hat.

(Vom Kassationshof.) Heute gelangt vor dem Kassationshof ein Prozeß zur Verhandlung, dessen Ausgang in vielen Kreisen mit Spannung erwartet wird. Wie bekannt, hatten die Schiedsrichter in dem Streite zwischen der Primarie und dem Unternehmer, Herrn Boisguerin, erstere verurtheilt, Herr Boisguerin die Summe von 140,000 Francs, als Entschädigung zu zahlen.

(Falliment.) Das hiesige Handelsgericht hat über das Vermögen des Kaufmanns Mincu Stefan und der Brüder J. und M. Finkels den Konkurs verhängt.

(Gesundheitszustand des Landes.) Im Laufe des Monats März haben im Lande die nachfolgenden Krankheiten geherrscht: Blattern in mehreren Kommunen der Distrikte Bakau, Rüstendje, Jassy, Neamz und Suceava, in je einer Kommune der Distrikte Dorosofi und Putna.

(Diebstahl.) Einem Beamten des Hauses Elias wurde gestern Nachmittag am Schalter des Bureaus der Kasse von Ilfov ein Portemonaie, das 3000 Francs enthielt, aus der Tasche gestohlen.

„Herr Soulie, geben Sie ihr auf alle Fälle eine Dosis Specacuanha. Ich muß fort.“

Edmunde sah ihn starr vor Schrecken und Verwunderung an.

„Wie?“ flüsterte sie, kaum der Sprache mächtig vor Schwäche und Bestürzung, „Sie wollen gehen? In diesem unbefreiblich trostlosen Augenblicke wollen Sie mich verlassen?“

„D nein, nein, meine theuere Edmunde! Wie können Sie mich in so schmählichem Verdacht haben! Im Gegentheil, ich will ja Hülfen holen. Gott sei dafür gepriesen, — ich kenne Jemand, der uns helfen wird, wenn Menschenhülfe überhaupt noch etwas vermag. Gott gebe, daß ich ihn zu Hause treffe und daß ich ihn nicht zu spät hierher bringe!“

Und mit einem letzten Blick auf Edmunde, in dem sich schwärmerische Liebe und das innigste Mitleid vereinigten, stürzte Georges aus dem Zimmer, um sich auf den nächsten Droschkenstand zu begeben, wo er zum guten Glück auch einen Wagen vorfand.

„Wie lange braucht Ihr nun von hier nach der Soufflotstraße zu fahren, Kutscher?“ fragte er, in athemloser Hast und Eile an den Fiaker herantretend.

„Eine knappe Stunde.“ Georges nahm fünf Goldstücke aus seiner Tasche.

„Diese fünf Napoleon gehören Euch, wenn Ihr mich in einer halben Stunde hinbringt!“

„Es handelt sich wohl um eine Bette, junger Herr, nicht wahr?“ fragte der Kutscher.

„Nein, mein Freund, es handelt sich um Leben und Tod.“

„Dann steigen Sie nur schnell ein. Die Goldstücke möchte ich mir verdienen.“ Georges riß den Schlag auf, sprang in den Wagen und der Kutscher schnalzte mit der Zunge, worauf das Pferd in den schärfsten Trab verfiel, dessen es fähig war, und den es zum Entsetzen der Fußgänger, die kaum rasch genug ausweichen konnten, von Auteuil bis nach der Soufflotstraße beibehielt.

Es erwies sich wirklich als ein vortreffliches

(Vom Wetter.) Der Himmel hat sich endlich aufgehellt, die Wolken sind verschwunden und seit gestern erfreuen wir uns eines schönen Frühlingwetters. Wir wollen hoffen, daß uns der Himmel während der nächsten drei Tage, da so viele Bukarester ihre Wohnungen wechseln, keinen bösen Streich spielen wird.

Aus dem Gerichtssaale.

Vor dem hiesigen Tribunal spielte sich vorgestern folgender Gerichtsfall ab: Als Angeklagte erscheint eine hochschwängere Frau, namens Margiola Ardei, welche sich wegen eines in einem Geschäfte in der Strada Lipskanti erübten Diebstahls zu verantworten hat.

Präsident: Sie wurden in einer Galanteriewaarenhandlung in der Strada Lipskanti in dem Augenblicke erwischt, als Sie ein Portemonaie und ein Foulard einstecken wollten. Bei der hierauf in Ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde bei Ihnen ein ganzes Arsenal von Regenschirmen, Oberschuhen, Hüten und sonstigen von Diebstählen herrührenden Gegenständen gefunden.

Angeklagte: Es ist so, wie Sie sagen, Herr Präsident. Aber bevor Sie mich verurtheilen, bitte ich zu konstatiren, daß ich mich in interessanten Umständen befinde.

Präsident: Ich sehe die Nothwendigkeit hiefür nicht ein.

Angeklagte: Wenn Sie verheirathet sind, Herr Präsident, so wird Ihnen Ihre Gemahlin sagen, daß eine Frau in meinem Zustande allerhand Gelüste hat.

Präsident: Sogar Gelüste nach Regenschirmen? Angeklagte: Ja wohl, und wenn das Gelüste nicht befriedigt wird, so kommt das Kind mit einem Muttermale zur Welt. So kenne ich z. B. einen Knaben, dessen Mutter, als sie schwanger war, nach Zuckermelonen und Gurken Gelüste hatte, man wollte aber ihrem Wunsche nicht nachkommen, und das Kind kam mit Muttermalen, die Gurken und Zuckermelonen ähneln, auf die Welt, so wahr ich hier vor Ihnen stehe.

Als ich davon hörte, sagte ich mir: wenn ich einmal in interessante Umstände komme, so muß mein Mann alle meine Gelüste befriedigen, und wenn ihn der Teufel holen sollte. Denn ich habe keine Lust einem Unglücklichen Geschöpf mit Muttermalen das Leben zu schenken. Die ersten Monate hatte ich also Gelüste nach Regenschirmen, dann nach Oberschuhen, dann wieder nach Hüten, ja sogar nach Strümpfen und Strumpfbandern, und das ist der Grund warum in meiner Wohnung so viele derartige Gegenstände gefunden worden sind. Der Kommissär, welcher die Hausdurchsuchung vornahm, ist ein Todfeind meines Mannes.

Präsident: Das gehört alles nicht zur Sache. Angeklagte: Doch, doch, Herr Präsident. Ich will Ihnen hiermit beweisen, daß die Gelüste nach den genannten Gegenständen eine Folge meiner Schwangerschaft sind. Fragen Sie Ihre Gemahlin, Herr Präsident, und die wird es Ihnen bestätigen.

Präsident: Das mag nun alles richtig sein, aber die Thatsache, daß Sie Diebstähle zu einer Zeit hatten, da Sie noch nicht in interessanten Umständen sich befanden, beweist, daß die Diebstähle mit Ihrem Zustande in keinem ursächlichen Zusammenhange stehen.

Angeklagte: Ich hatte eine Borahnung (o presimtire) meines Zustandes.

Der Gerichtshof ließ aber diese Borahnung nicht als mildernden Umstand gelten und verurtheilte die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis.

Zur Charakteristik der Pariserinnen.

Ueber die Pariserinnen ist viel und Vieles gesagt und geschrieben worden, Gutes und Schlechtes, Thier. Nach neunzwanzig Minuten stand es keuchend und mit Schweiß bedeckt vor dem bezeichneten Hause im lateinischen Viertel.

„Hier ist Euer Geld, Kutscher!“ sagte Georges, der in demselben Augenblicke, wo der Wagen hielt, auch schon auf dem Pflaster stand, „wartet hier auf mich.“

Dann klingelte er an der uns bekannten Thür und fragte nach Professor Vulpian.

„Melden Sie ihm seinen alten Schüler, Doktor Bernier, aber rasch, rasch, mein Freund, es steht ein Menschenleben auf dem Spiele!“

Eine Minute später führte ihn der Diener in das Zimmer des berühmten Arztes.

„Was ist geschehen?“ fragte Professor Vulpian, von der Todtenblässe auf George's Angesicht und der unverkennbaren Angst und Aufregung des jungen Mannes in hohem Maße erschreckt.

„Es bedroht mich noch; mich und das Mädchen, das ich liebe; ein unsagbar großes Unglück, lieber Meister!“ sagte Georges mit bebender Stimme. „Unsere letzte Hoffnung sind Sie!“

„Was kann ich für Sie thun?“

„Mich nach Auteuil begleiten.“

„Was ist denn dort vorgefallen?“

„Lieber Herr Professor, — aus Barmherzigkeit jähern Sie nicht länger, kommen Sie mit mir. Die Zeit drängt gar zu sehr. Unterwegs sage ich Ihnen Alles. Ich beschwöre Sie, gehen Sie mit mir!“

Der Professor sprach kein Wort weiter. Er griff nach seinem Hute, eilte die Treppe hinab und überließ es seinem jungen Freunde, ihn zu folgen. Draußen fanden Sie den Kutscher damit beschäftigt, seinem braven Pferde etwas Brod zu reichen.

„Hundert Franken, mein Freund, sind Euer, wenn Ihr uns in einer halben Stunde zurück nach Auteuil bringt.“

„Steigen Sie nur flugs ein,“ antwortete der Kutscher. „Mein Robinson ist ein braver Gaul. Der läßt seinen Herrn nicht im Stich.“

(Fortsetzung folgt.)

Erstes und Heiteres, Falsches und Wahres. Das seltsame, chameleonartige Geschöpf, das sich Pariserin nennt, ist schon von so vielen Punkten aus betrachtet, beurtheilt, von so mannigfaltigen Seiten her beleuchtet und erörtert worden, daß es fast unmöglich erscheint, diesem Wesen neue wirklich charakteristische Seiten abzugewinnen.

Die Pariserin, das heißt, jenes anmuthig-abscheuliche Geschöpf, von welchem Legouvé irgendwo behauptet, daß es aus drei gleichen Hälften, nämlich aus je einer Hälfte Engel, Teufel und Puppe bestehe, ist nach Ansicht Arfens Houffaves viel jüngerer Datums, als man gemeinhin glaubt.

Die Pariserin, das heißt, jenes anmuthig-abscheuliche Geschöpf, von welchem Legouvé irgendwo behauptet, daß es aus drei gleichen Hälften, nämlich aus je einer Hälfte Engel, Teufel und Puppe bestehe, ist nach Ansicht Arfens Houffaves viel jüngerer Datums, als man gemeinhin glaubt.

Die Pariserin grübelt nicht, sie vertieft sich nicht, zieht sich niemals in ihre Gedanken zurück. Sie geht immer im Schauspiel der Dinge und Menschen auf. Doch die Comédie des Lebens genügt ihr nicht; sie bedarf der Oper, der Bouffes Parisiennes und der Folies Dramatiques.

Die Pariserin steigt in einem Wagen: Eine Pariserin, eine Engländerin, eine Spanierin, und eine Provinzlerin. Die Engländerin wird ihr Wein unter keiner Bedingung zeigen — nicht etwa weil es nicht schön ist: sie weiß einfach nichts davon; die Provinzlerin wird es schreyen — die Pariserin aber wird nicht zu wenig, nicht zu viel davon — sie wird es gut zeigen.

Wir kommen zum Fuß. Der Fuß der Pariserin ist für das Auge berechnet, er fordert es heraus. Das ist eine kleine Welt, ein Gedicht, ein Fragezeichen. Kein Wunder, daß die Pariserin mit diesem Fuße immer ihren Weg macht. Aber nicht zu Fuß. Sie liebt den Wagen in allen seinen Arten, von der vierfüßigen Kalesche, dem Coupé, bis zum Omnibus. Alles macht ihr Vergnügen, der Omnibus ist für die Pariserin ein Hauptplatz.

Beiläufig bemerkt, das Haar der Parisierinnen will zart angefaßt sein. Erinnern Sie sich an Stendhal? Er betete eine Pariserin an und wollte einst die günstige Gelegenheit beim Schopfe packen — da blieb er ihm in der Hand.

Die Pariserin fängt erst Abends zu leben an. Um Mitternacht steht sie in ihrem Lebenszenith, deshalb besucht sie alle Welt. Sie liebt es auch, zu empfangen, selbst wenn sie nichts zu geben hat. Sie verheißt es nicht, den Thee zu bereiten, aber sie weiß ihn in ihren Sevres, oder Weisner Porzellan-Tassen voll Grazie zu serviren. Mehr als Einen hat sie mit ihrem Thee besüßelt. Ehe

die Pariserin ein Diner gibt, beschäftigt sie sich weitaus angelegentlicher mit den Blumen und den Früchten, als mit dem Fisch und dem Fasan. Das Diner geht seinen beliebigen Gang. Die Pariserin maskirt irgend eine Ungeschicklichkeit oder ein kleines Nebenmalheur mit einem hübschen Mot; und Alles ist zufrieden, nur sie selbst nicht, wenn sie am nächsten Tage mit der Köchin abrechnet — denn die Pariserin rechnet ab. Das heißt, sie hält die Ordnung in ihrer Unordnung aufrecht.

Die Pariserin betet das Landleben an. Sie liebt es, Veilchen und Primeln zu pflücken. Sie hält sich dann selbst für eine schöne Feldblume mitten im Korne. Ob die Pariserin in ein Lustschloß oder eine Bauernhütte tritt, sie ist so enthusiastisch, daß man sich ordentlich davor fürchtet, sie werde immer auf dem Lande bleiben. „D!“ ruft sie, „Wie herrlich! Wie entzückend! Dieser schöne blaue Himmel, die blauen Seen, der blaue Berg, die blauen Wälder!“ — Sie steht Alles himmelblau, sie badet in Blau. — Oh! mes enfants, oh! mes Amis! oh! mes petites schattes, vivre et mourir ici!“ Aber wenn nach einer Stunde des Enthusiasmus der Pariser Zug in die Station einläuft, nimmt sie ihren Sonnenschirm und flattert davon. — Man wird wohl niemals ergründen, was eine Pariserin kostet, niemals erfahren, wie hoch sich der Voranschlag ihres Budgets beläuft. Ein Finanzminister hat einmal das treffliche Wort gesagt: „Wenn es keine Pariserin gäbe, man müßte sie erfinden.“

(Schluß folgt)

Bunte Chronik.

(Unklarlich.) Der Redakteur der „France“, Herr M. Bachon, hat gelegentlich einer Reise nach Neapel die Insel Ischia besucht und in diesem Blatte seinen seine Wahrnehmungen veröffentlicht. Verwundert über das Gelnb und die Verzweiflung, die dort herrschen, wollte er die Erklärung eines Zustandes haben, welcher im Gegensatz steht zu der von allen Seiten reichlich zugeflossenen Hilfe für die Opfer der Katastrophe vom 28. Juli. Er begab sich zum Bürgermeister, der mit seinem Schreiber und mit mehreren Bürgern zusammen in Gemeindefaule Sitzung abhielt, und bekam von demselben die nachfolgenden Auskünfte: von den vier Millionen Franks ungefähr, welche die Wohlthätigkeit von ganz Europa zur Linderung des Gelnbs beigegeben, wurde noch kein Heller an die Opfer der Katastrophe vertheilt. Das Geld befindet sich in den Händen eines Zentral-Komitees in Neapel, das keine Rechnung legt, das nichts thut, das die Unglücklichen von Woche zu Woche verkräftet und bestellt, unter dem Vorwand, daß die Untersuchungen und Arbeiten der Kommission zur Vertheilung der Gelder noch nicht beendet seien. Die ganze italienische Presse ohne Ausnahme hat schon verschiedentlich gegen diesen Mißbrauch des Vertrauens protestirt, das Komitee ist stumm geblieben.

(Eine feltene Trauung.) Zwischen Wien und der Insel Druust beim Hafen von Batavia (Java) spielt folgende interessante Geschichte: Ein deutscher Arzt in holländischen Diensten im Militär-Spitale auf der Insel Druust, namens Dr. Fiebig, ein gebürtiger Wiener, wollte aus seinem einsamen Junggesellen-Leben unter den Javanesen in den Hafen der Ehe einlaufen, und weil er weder in Batavia, noch sonst wo in der ganzen Umgebung eine ihm zusagende Lebensgefährtin finden konnte, so schrieb er an seine in Wien, Burggasse Nr. 57 (Aderhof) domicilirte Tante, sie möge ihm mit Rath und That in seiner Ehe-Angelegenheit an die Hand gehen. Die Tante wußte bald klugen Rath. In ihrem eigenen Hause hatte sie eine hübsche Nichte, Fräulein Laura Müller, wohnen, und kurz entschlossen, sandte sie die Photographie ihrer dem Neffen unbekanntem Nichte mit einem längeren Einbegleitungs-Schreiben, das alles in solchen Füllen Wünschenswerthe enthielt. Bald entwickelte sich eine rege Correspondenz zwischen Druust und Wien — und das Facit ist, daß Dr. Mag Fiebig einen soeben nach Europa reisenden holländischen Schiffskapitän, seinen besten Freund, mit der Mission betraut hat, die junge Dame pro procura sich antrauen zu lassen und ihm sodann seine Frau zu überbringen. In der St. Ulrichskirche am Neubau wird somit die Trauung des Fräulein Laura Müller mit dem holländischen Kapitän, als Stellvertreter des Doktors, Mitte Mai stattfinden. Der Termin ist noch nicht festgesetzt, weil er vom Eintreffen des holländischen Schiffes abhängt. Nach vollzogener Trauung schiffte sich die Frau Dr. Fiebig sofort nach Java ein.

(Die schnellste Amerikafahrt.) Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ hat der Dampfer „Oregon“, welcher am 13. v. Queenstown verließ, die Fahrt nach New-York in sechs Tagen, neun Stunden und zweiundzwanzig Minuten zurückgelegt, eine Schnelligkeit, die bis nun nicht einmal annähernd erreicht wurde.

(Rothschild's Stammhaus.) Das bekannte Stammhaus der Familie Rothschild in der Judengasse zu Frankfurt a. M. wird in einigen Wochen demolirt. Die Frankfurter Stadtvertretung hat den vollständigen Umbau der Judengasse beschlossen. Die Familie Rothschild weigerte sich, ihr Stammhaus zu opfern und rekurirte. Das Gesuch wurde abgewiesen und das alte Haus expropriirt. In kurzer Zeit wird dasselbe dem Erdboden gleich gemacht werden.

(Ein „Mort's“.) In der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Budapest hielten dieser Tage zwei Doktoren Vorträge, in welchen der Menschheit gesagt wurde, wie sie vergiftet und betrogen wird. Einer der Gelehrten setzte aus einander, daß die in den Kaffee- und Galbhäusern benützten Zinngefäße 31% Blei enthalten, das die Speisen vergiftet und der andere gab ein Gutachten ab über eine Untersuchung der in den Handel gebrachten Mineralwässer. Der Vortragende hat viele sogenannte Eisen- und Sodawasser untersucht und nur in einem einzigen Jod gefunden. Schöner Trost das für die leidende Menschheit!

(Altes Geflügel.) Die französischen Kösche haben eine Behandlungsweise notirt, auf welche Weise man einen zähen alten Hahn in einen weichen, saftigen Kapann verwandeln kann. Ehe man das Geflügel rupft, legt man es 24 Stunden in kaltes Wasser, in welches man einige Messerspitzen voll Solzschäße gibt. Dann wird es gewaschen, gerupft und weitere 24 Stunden in gewöhnlichem Wasser belassen. Hierauf bratet man es und begießt es von Zeit zu Zeit mit sehr heißer Butter. Auf diese Weise kann die älteste Henne, ein Veteran unter den Hühnern zu einem delikaten Braten werden.

(Verfrühter Todtenkage.) Der chinesische Gesandte in Washington versteht fast gar kein Englisch und ist im Verkehr mit der Außenwelt, daß heißt außer dem Gesandtschaftshotel, auf seinen Dolmetsch, einen sehr jungen Mann, angewiesen. Dieser war in's Theater gegangen und unterdessen wurde dem Gesandten ein gelb bedrucktes und beschriebenes Papier überreicht. Ganz in den Gewohnheiten seiner Heimat lebend, wo auf gelbem Papier nur der Tod höchster Personen mitgetheilt wird, glaubte der Gesandte, es könne niemand Anderer, als Präsident Arthur selbst gestorben sein. Er veranlaßte das anwesende Botschaftspersonal und ordnete sogleich den Beginn der Trauerfeier an. Ein großes Laub und Geigen ging an; der Gesandte selbst wechselte sein blaues Kleid mit einem gelben. Die Nachbarn wurden in ihrer Nachtruhe gestört, und erst nachdem die lärmende Trauerfeier schon an fünf Stunden gedauert, kam der Dolmetsch heim. Da endlich erwiderte sich das gelbe Papier als — die Rechnung der Gasgesellschaft.

(Eine konfiszirte Todesanzeige.) In Prag wurde die Parte, in welcher der Ober-Finanzrath in Pension Herr B. Pitter das Ableben seiner Gattin anzeigte, konfiszirt. Ober-Finanzrath Pitter war früher Finanz-Bezirks-Direktor in Eger und wurde vor etwa zwei Jahren wegen seiner Theilnahme an einem dem Abgeordneten Dr. Ernst v. Plener zu Ehren stattgehabten Banket strafweise zur Finanz-Landes-Direktion nach Prag versetzt, wo er sich alsbald pensioniren ließ. Die Todesanzeige brachte die Enttaltung seiner Gattin mit dieser Veretzung in Verbindung und dies gab Anlaß zur Konfiskation.

(Ein Schleier als Todesursache.) Die Frau des Richters Foote in Lawrence, Kan., hatte sich durch eine Glascherbe die Wange leicht zerkratzt und suchte, als sie ausgehen mußte, die unbedeutende Wunde durch einen grünen Schleier zu bedecken. Der Schleier muß mittelst Arsenit gefärbt gewesen sein, denn die Dame starb an der Blutvergiftung drei Tage nachher.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenbericht.) Die Geschäftslage an der Börse dauert fort, sie läßt eine Bewegung hinauf nicht aufkommen und bröckeln daher die Kurse immer mehr ab. Allgemeine Unzufriedenheit, vermindeter Umsatz bringen eine Vernachlässigung der Koulissepapiere mit sich, die uns ganz ungerechtigt vorkommt. Es scheint fast, als ob gar keine Spekulation mehr existire, so belanglos schließen die letzten Börsentage; die Agents de Change feiern, es fehlt an Aufträgen aller Art.

Die Folge davon sind auch folgende Kurse: Nationalbankaktien ult. r. 1435—1436. Dacia-Romania-Aktien mit dem Koupon 370 1/2—371. Mobiliers 200—201 ohne Nachfrage. Nationala 236 —238 ohne Nachfrage. Konstruktions I. Emission verhältnismäßig günstig 277—277 1/2. Konstruktions II. Emission 281—281 1/2; merkwürdig genug erscheint dabei der Unterschied in diesen beiden Notirungen, die Differenz von Fres. 4 könnte, auf eine Vorklebe für die Zungen gedeutet werden, scheint aber eher eine Folge von Biancoerklärungen zu sein; die einen Stückmangel hervorgebracht!

Unsere Renten litten mit 5% Amortisable schloß noch gestern 95 1/2—1/4. Heute konnte man größere Summen mit 95 aufnehmen. Financiers 5% 93 1/4 bis 93 3/4. Goldagio konstant steif 3.60—3.65%. Geld knapper. Auswärtige Tenbenz sonst ganz günstig.

Wechselstube

C. STERIU & Comp., Strada Lipscaui No. 19.

Course vom 3. Mai n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Versch.-Gesellschaft, Nationala, Gold-agio, Oest. Gulden, Deutsche Mark, London 3 Monate, London Cheque, Paris 3 Monate, Paris Cheque, Berlin Cheque, Berlin 3 Monate. Lists exchange rates for various locations.

Table with columns: Auswärtige Notirungen v. 2. Mai, Berlin, London. Lists exchange rates for various locations.

Zitirations-Ausschreibungen.

4./16. Mai. Material-Lieferung für die Staats-Buchdruckerei (Monitor. of. No. 267). — Kanzlei der Direktion der Staats-Buchdruckerei in Bukarest.

7./19. Mai. Ausführung des Baues einer Brücke über die Dambovita in der Kommune „Cuculesti-Platarestii“. — Permanent-Comité des Distriktes „Ilfov“ in Bukarest.

18./30. Mai. Ausführung des Baues eines Palastes für das Militär-Kommando in Pitesti. — Kriegs-Ministerium in Bukarest.

22. Mai (3. Juni). Material-Lieferung für die Pyrotechnik der Armee u. z. w.: deutsches Eisen und Eisenblech, Stahl- und Stahlplatten, Kupfer, Stahldraht, Dampfrohre, Nieten, Schrauben, Drahtstifte, Feilen, Oel, Wachs, Seife, Carton etc. etc. — Kriegs-Ministerium.

Brailaer Getreide-Markt

Table with columns: Gbete, Lire Fres., Gbete, Lire Fres. Lists grain market prices for various types of grain.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. Mai. Bei der am 20. Mai stattfindenden Eröffnung der Kammern wird die Regierung einen außerordentlichen Kredit von 40 Millionen Francs für Tonkin ver-langen.

Madrid, 2. Mai. In den Provinzen Novara und Katalonien sind mehrere Insurgenten-Banden aufgetaucht.

Sofia, 2. Mai. Der Ministerpräsident Zancow ist aus Ruffschul, wohin er den Fürsten Alexander begleitet hatte, nach Sofia zurückgekehrt.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Die französische Akademie hat dem Herrn Robert, place Daumessil in Paris wegen der Vollkommenheit der Robert'schen Saugflasche die goldene Medaille verliehen. Es ist seit lange bekannt, daß die Professoren der medizinischen Fakultät in Paris, Bouquet, Tarnier und Guenet sich mit der künstlichen Ernährung der Neugeborenen beschäftigen, denn eine gewöhnliche Saugflasche kann dem Kinde verhängnisvoll werden. Es ist daher unumgänglich nothwendig, daß die Aerzte und unsere Gebammen den Mittern den Gebrauch der Robert'schen Saugflasche empfehlen, welche allen sanitären Bedingungen entspricht.

(Fahrpreis-Begünstigungen für die Mitglieder des siebenbürgischen Karpatenvereines.) Die hochlöbliche Generaldirektion der ersten k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien hat den Mitgliedern des siebenbürgischen Karpatenvereines auf der Strecke Wien-Orsova vom 1. Mai bis zum Schiffsfahrtschluß 1884 eine 33 1/2 perzentige Fahrpreisermäßigung auf den gesellschaftlichen Passagierschiffen (Eilschiffe ausgeschlossen) gewährt und zwar für eine Hin- und eine Rückfahrt. Mitglieder, welche diese Begünstigung in Anspruch zu nehmen gedenken, haben ihre Jahresmitgliedskarte und Photographie in Visitenkartenformat, unter Beischluß von 20 Kr. in Briefmarken, an den Vereinskassier, Herrn Emil Sigerus in Hermannstadt, zur Abtumpelung einzufenden. Diese abgestempelten Karten dienen als Legitimation bei dem Bösen der Fahrkarten und sind auf dem Schiff bei der Billeten-Kontrolle vorzuzeigen.

Die löbliche Direktion der Szamoschthal-Eisenbahn hat den Vereinsmitgliedern bei touristischen Ausflügen auf ihrer Strecke Apahida—Dees eine 33 1/2 perzentige Fahrpreisermäßigung vom 1. Mai bis Oktober 1884 eingeräumt. Die zur Erlangung dieser Begünstigung nöthigen Legitimationskarten sind durch den Vereinskassier zu beziehen; brieflichen Ansuchen sind 10 Kr. in Briefmarken beizuschließen.

Auf Fahrpreisbegünstigungen haben nur solche Vereinsmitglieder Anspruch, deren Jahresbeitrag pro 1884 an den Zentral-Kassier abgeliefert worden. Hermannstadt, den 25. April 1884. Der Ausschuß des siebenbürgischen Karpatenvereines.

Bitte.

Die Herren Inhaber von Sammellisten für die Rudolf-Stefanie-Stiftung werden höflich ersucht dieselben umgehend zurückzugeben.

Das prov. Komitee.

Bukarester

Handels- und Gewerbe-Verein.

Montag, den 5. Mai n. St., 1884

Berzins-Abend.

Der Vorstand.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel Brofft. Stanhope, Rentier, a. Bessarabien. Gräfin Tolstoi, a. Bessarabien. Hotel Imperial (Jacques Labes). Gibbon, Priv., a. Sumatra. Schneider, Kaufm., a. Berlin. Hôtel Otetelechano (J. Fuchs). Gheleme, Grundbes., a. Botogani. Sivu, Professoren, a. Jassy. Hôtel Regal (J. Stiefler). Racotta, Grundbes., a. Teleorman. Fotea, Justiz-Beamter, a. Pitesti. Avreponkler, Grundbesitz., a. Galatz. Gabrilescu, Kaufm., a. Jassy. Frau Regina Necsoveni, a. Galatz. Grand Hotel Union (J. Stiefler). Major Petrescu m. Fam., a. Bukarest. Costantinescu, Deputirter, a. Buzau. Theodorof, Grundbes., a. Tulcea. Atanasiu, Kaufm., a. Pascani. Reischer, Kaufm., a. Galatz. Gatorau, Kaufm., a. Braila. Julius Adolf, Banquier, a. Jassy. Grumma, Rentier, a. Leipzig. Holdmann, Rentier, a. Leipzig. Iliescu, Grundbes., a. R.-Valcea. Goujon, Kaufm., a. Strassburg.

Wegen des St. George-Tages erscheint das nächste Blatt Dienstag Nachmittag.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Die geehrten Mitglieder und Gönner des Vereins, sowie alle Freunde des Gesanges werden hiermit zu der Sonntag, den 22. April (4. Mai) a. er., zum Besten der Stiftung im Boffel-Saale stattfindenden

Öffentlichen Produktion ergebenst eingeladen.

PROGRAMM:

- I. Abtheilung. 1. „Die Falschmünzer“, Männerchor mit Bass-Solo aus der Oper „Der Schurk“ von Reuter. 2. „Erkölöng“, für Männerchor, gemischten Chor und Sopran-Solo von Schubert. 3. „Der wandernde Musikant“, gemischter Chor, von Mendelssohn. 4. „Die Alpenfee“, Männerchor mit Bass-Solo von Ed. Kremser. 5. „Tannhäuser-Marsch“, gemischter Chor, von Rich. Wagner.

- II. Abtheilung. 1. Ein delikater Auftrag, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Anton Usher. 2. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, Lustspiel in 1 Aufzug von Robert Schöndorfer.

Anfang 8 Uhr Abends. Freie der Plätze: Loge Nr. 25, I. Rang Nr. 5, II. Rang Nr. 4, III. Rang Nr. 2, Amphitheater Nr. 1-50, Gallerie Nr. 1. Eintritts-Karten sind von Montag, den 16./28. April an, bei dem Vereins-Kassier, Herrn C. Travisani, Calea Victoriei 48, und am Produktions-Abende an der Kasse zu haben. 58 6 Der Vorstand.

EN GRAND EN BUKAREST. DEPOSEE FABRIKSMARKE. EN DETAIL. POLLAK & Comp. Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten. Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp. ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

DEPOTS in Bukarest: Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais, und Strada Carol No. 23. in Crajova: Strada Lipscaiei No. 22.

Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden. Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniss. Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstiefel prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt. Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht. Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chèvreux-Leder. Preis Fr. 1. 1443 c

Schiefer E. F. SCHWAMMBERGER, Architect und Ingenieur. Mosaik Asfalt. Empfehle: Mosaik, Asphalt, Schiefer, Abort- u. Kanal-Anlagen, sowie alle Cement-Arbeiten etc. etc. Heizungs-Rohre, Kanal-Rohre, Cement-Platten, feuerfeste Steine, Dachpappe, Pumpen und Closette etc. etc. 3-3 (Copien fertige ich meinen Kunden gratis). Strada Grivitza 80. Basalt

Technisches Bureau und Etablissement für Centralheizungs-, Wasserleitungs- u. Beleuchtungs-Anlagen R. PEISE & Comp., BUKAREST, Strada Biserica-Jeni No. 5, empfiehlt sich zur Ausführung von: Calorifer-Luftheizungen, Wasser- und Dampf-Heizungen, Ventilations- und Trocken-Anlagen, Dampfkoeh- und Wasch-Küchen. Installation von Bädern, Wasserleitungen u. Closet-Anlagen; Pumpwerke für Kraft- und Handbetrieb, Rohrleitungen aller Art. Erdbohrungen für artesische Brunnen und Bodenuntersuchungen. Complete Oelgas-Anlagen für einzelne Etablissements, Villen, Hotels, Restaurants, Gärten, etc. - Kostenberechnungen gratis. 48 5-10

F. JEAN, Schneidermeister, 27. Calea Victoriei, 27. (Hôtel Ottetelechano). Empfiehlt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Herrenkleider nach neuester Façon, zu äusserst mässigen Preisen. 1533 36

Geschäfts-Verkauf. Ein in einer größeren Stadt Rumäniens im besten Gang befindliches, gut renommirtes Geschäft mit zahlreicher gewählter Kundschaft, ist sogleich unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Branche: Herren-Modewaaren, Artikel für Herren-Toilette, dann Tuche, Stoffe, und damit verbunden ein Atelier und Kunden-Schneiderei. Bei persönlicher Thätigkeit und umsichtiger rationaler Leistung 15 bis 18 Tausend Francs jährliches Erträgnis bei nur 40 bis 45 Tausend Francs Kapitals-Anlage. Adresse für Informationen in der Administration des „Buf. Tagblatt.“ 71 1-6

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits- Gegenstände, Kunst- Artikel oder Waaren. Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm. Registriert vom königl. Rumän. Hofverwaltungs-Gericht am No. 7957/1883. Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich abgesendet.

AVIS. Neben der reichen Gemälde-Gallerie des berühmten Künstlers D. MARINESCU haben wir die Ehre noch folgende selten gebotene Verkäufe aus freier Hand anzubieten u. zw.: 1. Neue und überspielte Pianinos 2. Eine 4-Pferdekraft-Dreschmaschine mit einem Manège-System „Nicolson“ sammt allem Zubehör in bestem Zustande. 3. Eine complete Möbel-Garnitur für einen Salon aus Palisandreholz mit gelbem Brokatatlas. 4. Verschiedene Möbeln aller Art, für: Speisezimmer, Bureau, Schlafzimmer u. s. w. 5. Eine grosse Anzahl neuer und bereits benutzter Säcke für den Transport von Produkten zu sehr vortheilhaften Preisen. 1737 38-150 Wichtig. Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben und zwar: Möbeln, Broncen, Spiegeln, eiserne Kassen, Hauswirtschafts-Gegenstände, Pianinos, Kunst-Objecte u. s. w., u. s. w.

Lokal-Veränderung. Mein seit vielen Jahren bestehendes Wirths-Geschäft befindet sich von Sf. George an: Strada Brezoianu (Ecke des Boulevard.) 70 1-3 B. Oesterreicher.

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes. PASTILLEN DETHAN aus Berthollet-Salz, empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabakreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers: ganz besonders den Herren Richtern, Predigern, Professoren und Sängern zur Erleichterung des Sprechens. Bei Adh. Dethan, Apotheker, rue Baudin 23, Paris und in allen bedeutenden Apotheken Frankreichs u. des Auslandes. Man wolle auf die Signatur Adh. Dethan achten. Preis 2 Francs 50 Centimes. 454

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorräthig bei: Frcs. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Frcs. 200. neben der Banque de Roumanie. 59 7-30

Unfehlbar! Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, wenn das weltberühmte ROBORANTUM (Haar- und Barterzeugende Essenz) bei Barterzeugung, Kahlköpfigkeit, Haaransfall, Schuppen, Ergratzen der Haare, Kopfschmerzen und Gedächtnisschwäche, ohne Erfolg bleibt, selbst dann, wenn schon alle Mittel erfolglos waren und alle Hoffnung aufgegeben wurde. Preis Frcs. 3.50 und Frcs. 2.25. Eau de Hébé, orient. Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Leppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis Frcs. 2.- Bouquet du Serail de Grolsch, oriental. Taschentuchparfum, Perle aller Parfums. Preis Frcs. 3.50 Mährisches Karpathen-Mundwasser, Preis Frcs. 1.50. Diese Artikel sind in der ganzen civilisirten Welt eingeführt und beliebt und werden in über 4000 Depots in allen Ländern der Erde verkauft. Die Fabrik ist einzig in ihrer Art und unvergleichlich. Weitere Details halten wir für überflüssig, da nur wirklich Gutes eine derartige Verbreitung und Beliebtheit zu erlangen vermag. Parfümeriewaaren-Fabrik von J. Grolsch, Grün (Oester.) Alleing. General-Depot für Rumänien: bei Herrn Rudolf Schmiedt, Hof-Apotheker in Bukarest, wozin Befellungen zu adressiren sind. 5 3

Galatzer Tempelbau-Loose. Diese Wohlthätigkeits-Lotterie zum Besten des Ausbaues des Galatzer Tempels ist von der Regierung genehmigt. Die Gewinne betragen 20,000 Frcs. Jedes Loos kostet 1 Frank. Da die Ziehung unwiderruflich am 21. Mai 1884 stattfindet, so ersuchen wir alle jene, welche Loose kaufen wollen, sich diesbezüglich an Herrn R. Flachs in Galatz zu wenden, demselben den Betrag in Baarem, per Postmandat, in Stempeln oder in Briefmarken zu übersmitteln, worauf Ihnen per Post franco unter der verlangten genau angegebenen Adresse für je 5 Francs sechs Loose zugehen werden. 20 18-30 Das Comité.

ANSTECKENDE Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung. Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind: die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280

ANSTECKENDE Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung. Die von der medizinischen Akademie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind: die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280

An alle Christen! Im Dunkeln, ohne Flamme, ohne Brennstoff leuchtende Crucifixe. Eleganter Zimmerschmuck in drei verschiedenen Ausstattungen. No 1. - 20 Ctm. Höhe = 5 Lei 35 Banj; 8 Lei - Banj; 12 Lei - Banj No. 2. - 30 " " = 6 " 65 " 10 " 65 " 16 " " " No. 3. - 40 " " = 8 " " 13 " 35 " 20 " " " gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von der Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel Teichmann & Co., Berlin, SO., Oranien-Strasse No. 182. 12-15 1837

Ein tüchtiger Maschinist und mehrere deutsche Seher finden sofort Anstellung; ebenso werden zwei Lehrlinge zur Erlernung der Buchdruckerei gesucht. Anfragen sind an die Administr. des „Buf. Tagblatt“ zu richten. 72

Chamotte-Ziegelfabrik KRAFT & Comp., Rosenau bei Kronstadt in Siebenbürgen, empfehlen ihren von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien geprüften und als sehr feuerfest erkannten 1836 15-16 feuerfesten Thon. Stets vorräthig ein großes Lager feuerfester und Chamotte-Ziegel in allen Größen und Formen. Lieferung ab Bahnhof Kronstadt. Bei größeren Bestellungen, und an Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt. Preislisten gratis u. franco. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer dieses Blattes.

Wohnungs-Veränderung. Dr. Servatius wohnt jetzt 68 Strada Regala 13. Anzeige. Hierdurch die ergebene Anzeige, dass von Stf. George an mein Stellvermittlungs-Institut für Erzieherinnen, Gouvernanten u. höhere Bonnen sich Strada Stirbey-Voda No. 19 befindet. Adelheid Bandau, Vorsteherin der Stellvermittlungs-Institute zu Bukarest u. Konstantinopel, Sprechstunde von 10-12 und von 3-5 Uhr. 2-3

Clavier-Niedertage der besten u. renomirtesten Fabriken, vertreten durch J. J. Szegierski in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung E. Graeve & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen u. verkauft zu Netto-Fabrikpreisen. 1054 95-100

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. - Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark. 1738 47-60 B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84. 1517 123

Solide Agenten die sich durch gute Zeugnisse ausweisen können, finden löhnende Stellung. Auskünfte bei Singer, Hotel Boulevard. 876 b 33 Anzeige! Wichtig für die Herren Wirthe und Kaffeehaus-Inhaber zu verkaufen ein großes Dreh-Piano Berner Fabrication, dreissig Stücke spielend mit drei Walzen. Auskunft bei der Admin. des „Buf. Tagbl.“ 65 3-5

Meyer's Conversations-Textion neueste Auflage, 21 Bände, ist wegen Abreise üblig abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. „Buk. Tagbl.“ 64 3-5

Melzer's Dampf-Bäder sind täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich. Wannenbäder für Damen u. Herren täglich von früh bis Abends 8 Uhr. 1200 JIGNITZA Strada Negru-Voda No. 16.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 161

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firma P. Keilhauer Eisen-Giesserei, Niederlage von Bau- und Ornamenten-Guss. - Str. Isvorul No. 59. Jean Schneider, Commissions-Geschäft, Strada Coltea No. 21.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonntag, den 4. Mai u. St. 1884 National-Theater. SOCIETATEA DRAMATICA. Una noapte furtunosă drama in 4 acte.

Dacia-Theater. Direktion Manolescu Doui Sergenti Drama in 3 acte.

Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr. Ehrenwürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseul-Konzert.

Café Ottetelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Skok's Singpielhalle.